Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier neue schöne Lieder

Das Vierte

Büttner &

1858

urn:nbn:de:gbv:45:1-1397670

Visual Library

Der Fischer aber singt, Daß es durch die Lüfte dringt, La la la la la la ꝛc.

2. Reiche Beute gemacht, Ist der Fischer bedacht, Bringt den Kahn nach dem Ort, Wo sein Liebchen treu harrt, Sein Liebchen ihn grüßt, Seine Arbeit versüßt: Ihm zum Lohne ein'n zärtlichen Kuß, Sein Liebchen aber singt, Daß es ihm zum Herzen dringt, La la la ꝛc.

3. Dann eilt er vom Ufer Schnell wieder an Bord, Und fährt mit dem Schifflein Sogleich wieder fort; Ob's Liebchen auch traurig, Weint roth ihr Gesicht, Es hilft ihr, es hilft ihr ja nicht. Doch laut der Fischer singt, Daß es durch die Lüfte dringt, La la la ꝛc.

4. Die Wolken zieh'n schwer Und der Blitz kreuzt daher, Und der Nordwind, der saust, Das die Fluth davon braust; Der Fischer voll Muth auf den Rudern er ruht; Er freut sich des Spiels der Natur. Der Fischer aber singt, Daß es durch die Lüfte dringt, La la la ꝛc.

5. Und das Liebchen, das ging Am Ufer zu seh'n, zu seh'n ob ihr Schätzel Bald wieder ankäm. Es segelt ein Schifflein Von ferne schnell her, Ach, wenn's doch das rechte nur wär. Sie lauschet und singt, Daß es durch die Lüfte dringt, La la la ꝛc.

6. Doch nach Sturm und nach Graus Küßt im friedlichen Haus, So lieb und so traut, Der Fischer die Braut. Ob die Woge auch kracht, Freundlich schwindet die Nacht, Weil die Liebe der Beiden erwacht. Wenn der Mond ins Fenster dringt, Das Brautpaar fröhlich singt, La la la ꝛc.

7. Und so schwindet die Zeit Unter Liebe und Freud', Bald auf Meeresgebiet, Dann in friedlicher Hütt'. Jetzt von Friedhofskapell' Ruft das Glöckchen so hell: „Kommt herbei, denn das Paar wird getraut!" So wie das Glöcklein klingt, Hört man, daß Jeder singt: La la la ꝛc.

Das Vierte.

1. Dort, wo schöne Berge immer, ewig grün, Die duftigen Rosen und Nelken ewig blühn, Wo Einigkeit nur lebt Und uns zur Freud' erhebt, Wo Seligkeit entbrennt,

Landesbibliothek Oldenburg

Sich Jeder Bruder nennt: Das ist mein Oesterreich, Das ist mein Vaterland.

2. Dort, wo die Donau braust und netzet Wald und Flur, Und Vögel grüßen froh und heiter die Natur, Wo ewger Frühling ist, Ein Jeder froh sich grüßt, Und jedes Herz voll Lust, Sich hebet auch die Brust: Das ist mein Oesterreich, Das ist mein Vaterland.

3. Dort, wo die Lerche schlägt, und sich das Herz erhebt, Und in dem Birkenhain möcht' ich so gerne sein. Und über Berg und Flur sich grüßen Vöglein zu, Und wo das Bächlein rauscht und auf den Felsen braust: Das ist mein Oesterreich, Das ist mein Vaterland.

4. Wo ich des Morgens früh, schon in dem Walde war, Und in dem grünen Thal die Hirschlein springen sah, Dann sah ich auch so gern, mein Dörfchen in der Fern, Und meines Vaters Haus, wo ich ging ein und aus: Das war mein Oesterreich, Das war mein Vaterland.

5. Als Jüngling mußt ich fort von diesem schönen Ort, Von meines Eltern Haus, in die weite Fremd' hinaus, Und wo sich Herz und Sinn, jetzt sehnet wieder hin: Das ist mein Oesterreich, Das ist mein Vaterland.

6. Das schöne Land, es sei mir tausend Mal gegrüßt, Wo auf den Bergen man die Freiheit nur genießt; Wo über Wolken rein ist ewiger Sonnenschein, Wo meine Wiege stand, Die treuste Lieb ich fand: Das war mein Oesterreich, Das war mein Vaterland.

Schnellpressendruck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Vier neue schöne Lieder.

1. Theure, sieh mein Herze blutet.
2. Wer lieben will muß leiden.
3. Wie jetzt die Mode, so ist de Welt Lauf.
4. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben.

Das Erste.

1. Theurer! sieh mein Herze blutet, und mein Auge weint um dich, denn es tönt ganz unvermuthet, Lebewohl, vergiß mein nicht. O du mein Heinrich, o du mein Heinrich, o du mein Augentrost, Heinrich, ach, wie lieb ich dich, o du mein Heinrich, o du mein Heinrich, o, sanfter Heinrich komm doch her und tanz mit mich!

2. Sollten uns gleich Meere trennen, Tausende von Meilen fern, ewig werd ich dein mich nennen, wenn mir leucht dein ferner Stern. O, du mein Heinrich ꝛc. Komm her und geh mit mich.

3. Hand und Mund zum Unterpfande, und ein Ring verbürgt die Treu, doch im fernen Indierlande, Bindet ihn bald Sclaverei. O du mein Heinrich ꝛc. Komm doch her und küsse mich.

4. In des Heinrichs Hand gegeben, Schwindet hin die Lebenszeit, und ein Kuß vergnügt ein Leben, daß wir hier so lustig war'n. O du mein Heinrich ꝛc. Komme her und folge mich.

5. Endlich ach erscheint die Stunde, Wo die Großmuth ihn befreit, denn des wilden Fürsten Tochter löset seine Sclaverei. O du mein Heinrich ꝛc. Komme her und trink mit mich.

6. Und er eilt auf Windesflügel, der geliebten Heimath zu, denn es wird der Saal verschlossen, und wir eil'n nach Hause zu. O du mein Heinrich ꝛc. Komme her und küsse mich.

Landesbibliothek Oldenburg